

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 50 (1963)
Heft: 11

Nachruf: Dr. P. Leutfrid Signer OFM Cap, Rektor des Kollegiums St. Fidelis, Stans
Autor: Bachmann, Alexander

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

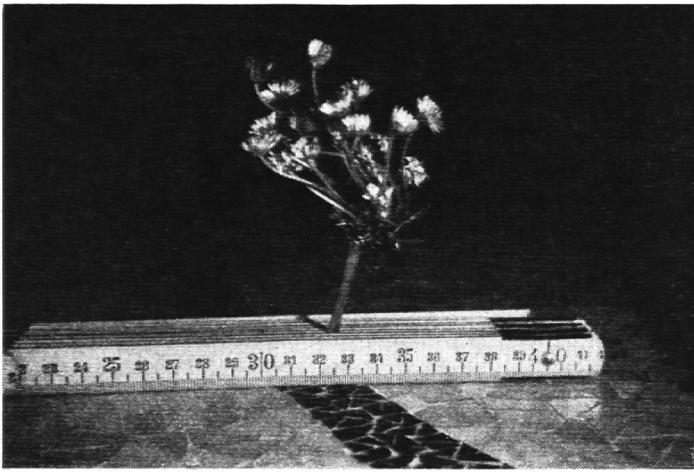
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Durchwachsung bei *Bellis perennis*. Der Stengel ist in den Meterstab geklemmt, dadurch lassen sich die ungefähren Maße abschätzen.

pflanzen häufig in Erscheinung, dabei lassen sich Abweichungen vom Normalfall an allen Pflanzenteilen feststellen. Die obenstehende Abbildung zeigt eine Abnormität im Bereich der Blüte. Das Gartenbürstchen (*Bellis perennis*; Gartenform des Gänseblümchens oder Maßliebchens) weist eine Durchwachsung auf. Der Vegetationspunkt erschöpft sich nicht in der Bildung eines Köpfchens, sondern treibt noch einmal viele Sprosse, die alle wieder ein Köpfchen tragen. Solche Durchwachsungen sind relativ oft bei Korbblütlern, Kardengewächsen und Doldenblütlern zu finden. Die Ursache dieser Mißbildung soll auf abnorme Wuchsstoffverhältnisse zurückzuführen sein.

Wer sich etwas näher mit den Mißbildungen im Pflanzenreich auseinandersetzen möchte, um auf den nächsten Frühling für überraschende Funde und Fragen der Schüler einigermaßen gewappnet zu sein, sei auf das Büchlein von Napp-Zinn aufmerksam gemacht³. Auf knapp 80 Seiten sind die häufigsten Pflanzenmißbildungen unseres geografischen Raumes beschrieben; der Text ist zudem mit vielen Abbildungen bereichert. Den Beschreibungen folgen jeweils noch Erklärungen und Deutungen über die tatsächlichen oder möglichen Ursachen dieser «Monstrositäten». In der überaus kurzen Einleitung von zwei Seiten gibt der Verfasser Napp-Zinn einen geschichtlichen Überblick über die Pflanzenteratologie⁴, was dem Bändchen zusätzlich eine eigene Note verleiht.

³ Klaus Napp-Zinn, *Mißbildungen im Pflanzenreich*. Kosmosbändchen 222 (Kosmosbeilage 1959). Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart.

⁴ Lehre von den Mißbildungen der Pflanzen.

Literatur

Hager, *Pflanze, Tier und Mensch*, Bd. 1, 2, Klett-Verlag, Stuttgart.

Stengel, *Lebendige Natur*, Bd. 1–3, Klett-Verlag, Stuttgart.

Kelle, *Lebendige Heimatflur*, 2. und 3. Teil, Dümmlers Verlag, Bonn.

Kosch, *Was blüht denn da?*, Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart.

Schuler, *Jahreskalender für naturkundl. Beobachtungen*, Verlag Paul Haupt, Bern.

† Dr. P. Leutfrid Signer OFM Cap, Rektor des Kollegiums St. Fidelis, Stans

Als am Abend des 6. Mai unser verehrter P. Rektor ganz unerwartet einer Herzlähmung zum Opfer fiel, wußten seine Mitarbeiter, welch umsichtigen und tatkräftigen Leiter der Schule sie verloren hatten. Bestürzt standen auch die Schüler des Hauses an der Bahre ihres hochgeschätzten Lehrers, der noch am gleichen Morgen in der Maturaklasse seine unvergeßliche Faustdeutung mit einem Hinweis auf christliches Leben und seliges Sterben abgeschlossen hatte. Die eindrucksvolle Trauerfeier in der vollbesetzten Pfarrkirche und die zahlreichen Beileidsschreiben aber waren ein beredtes Zeugnis für die Hochschätzung und Verehrung, die der verstorbene Lehrer und Erzieher, der gelehrte Humanist und liebenswürdige Sohn des heiligen Franz weit über die Grenzen seiner Schule hinaus genossen hatte.

Unvergessen dürfte der Heimgegangene auch den Teilnehmern an der Jahresversammlung des KLVS vom 4. und 5. Oktober 1959 in Stans bleiben. Damals sprach P. Leutfrid bei der eucharistischen Opferfeier im Kapuzinerkloster ein kraftvolles Besinnungswort über Aufgabe und Größe des Lehrerberufes. Am Sonnengesang des seraphischen Ordensvaters deutete P. Rektor das Schöne und Schwere allen bildenden und erziehenden Wirkens als Verherrlichung des Schöpfergottes und faßte die Berufsaufgabe des katholischen Lehrers in einer eigenen Strophe zum Sonnengesang zusammen:

Gepriesen seist Du, mein Herr,
für unsere Schwester, die Schule, und unsere Brüder, die Lehrer,
die Deiner Schöpfung Reichtum weisen
und Deiner Größe Bild uns bieten.
Gib ihnen, so bitten wir, Herr,
die heilige Freude am Lehren
und Deiner Gnade Segen im Wirken.

Von dieser heiligen Freude am Lehren war P. Leutfrid erfüllt von der ersten Schulstunde, die er im Herbst 1927 den jüngsten Kollegianern gehalten, bis zum letzten Wort, das er am Morgen des Todestages seinen Maturanden mitgegeben hat. Diese

heilige Freude am Lehren beseelte ihn vor allem, wenn es darum ging, die Schätze und Schönheiten der deutschen Muttersprache aufzuschließen, daß ein Funke seiner Liebe zum Werke Goethes, Schillers und Gotthelfs auch auf seine Schüler überspringe. Unvergessen bleibt uns Schülern der frühen dreißiger Jahre, wie unter dem lebendigen, gepflegten Wort des jungen Lehrers seine von ihm und seinem Mitbruder P. Balduin Würth verfaßte «Deutsche Literaturgeschichte» greifbare Gestalt angenommen hat. Wir bedauerten, daß in späteren Auflagen das ursprüngliche Stichwort dem ausgeschriebenen Text weichen mußte. Leicht könnte dabei, so fürchteten wir, die lebendige Gestaltungskraft des Lehrers Schaden leiden. Wer in den letzten Jahren den mündlichen Maturitätsprüfungen beiwohnte, war nicht selten erstaunt, wieviel Freude und inneres Mitgehen mit ältern und neuern Texten der Deutschlehrer in seinen Schülern zu wecken gewußt hat. P. Leutfrid liebte die deutsche Muttersprache und machte sie dem Schüler liebenswert. Selber ein Meister der Sprache, suchte er die Musensöhne durch kluge Führung und unerbittliche Forderung zu selbständigem Denken und klarem, phrasenlosem Ausdruck in Wort und Schrift zu erziehen. Als Mann des Wesentlichen sah er die geistigen Zusammenhänge und zeigte die große geistige Linie auf. Maßgebend beeinflußt für diese Schau der Literatur hatte den jungen Universitätsstudenten Prof. Nadler und dessen grundlegende «Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften». Mit Prof. Nadler verband ihn denn auch zeit lebens eine herzliche Freundschaft gegenseitigen Gebens und Schenkens. Schau des Wesentlichen und ein Hinführen zum Reichtum der Schöpfung war auch der Ästhetikunterricht, den P. Leutfrid den Lyzealklassen erteilte.

Begeisterung für die Muttersprache und heilige Freude am Lehren ließen P. Leutfrid schon früh die engen Wände des Schulzimmers sprengen. So durfte durch Jahre hindurch ein weiterer Kreis an seinem reichen Wissen und seinem sichern Urteil teilnehmen. Unmittelbar der Schule dienten seine Lesebücher für Sekundarschulen und Gymnasien sowie die Herausgabe der Hefte B und C der Sammlung «Sprachgut der Schweiz». Zahlreich sind die Buchbesprechungen, die er mit klarem Auge und oft scharfem Griffel in der «Schweizer Rundschau», in «Wir lesen» und in «Buch und Volk» veröffentlicht hat. Dabei galt seine besondere Liebe immer dem heimischen Schrifttum. Zahlreich sind die Vorträge, die er überall im Schweizerland gehalten hat. Immer wieder sprach er auch an den Volksbildungskursen des eigenen Kollegiums über literarische und ästhetische Themen. Diese Bildungskurse verdanken zum schönen Teil ihr heutiges Ansehen seiner Initiative und seiner persönlichen Mitarbeit. Ein ungewöhnlich feines Sprachgefühl verrieten die Übersetzungen der beiden Bücher von Bischof Besson «Nach 400 Jahren» und «Ruf der Stunde» sowie die Übertragung des Sonnengesanges des heiligen Franziskus. Mehrere Jahre stand P. Rektor als Präsident der Buchberatungskommission des katholischen Pressevereins und der literarischen Kommission der Schweizer Volksbuchgemeinde vor.

P. Leutfrid besaß aber nicht nur die heilige Freude am Lehren, ihn beseelte auch der kluge, weitblickende Eifer des Erziehers. Manches Aufsatzthema, das er in frühern Jahren schon den Rhetorikern gestellt, mancher Vortrag, den er als Präses der Rhetorikerakademie ausarbeiten ließ, wollte den jungen Men-

schen hinführen zur Überzeugung, daß Ziel und Absicht jeder Erzieherarbeit nur die Selbsterziehung und schließlich der selbstbewußte und selbstverantwortliche Charakter sein kann. Als Präses der marianischen Sodalität besaß er das Vertrauen von gar manchem Studenten, das die Jahre des Kollegiums überdauerte. Aus innerster Überzeugung ist P. Leutfrid auch zur Erziehungsform des Internates gestanden und hat als Rektor aus priesterlicher Erzieherweitsicht den einen und andern jungen Menschen im Internat gehalten, um ihn vor den größern Gefahren einer freien Schule zu bewahren. Die 20 Jahre seines Rektorates haben dem Kollegium den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt, aufgeschlossen für die Zeitfragen und Zeitaufgaben, aber auch mit einem sichern Gespür für das Tragfähige und Wertbeständige. Um die Erziehungsgemeinschaft des Internates familiärer und fruchtbringender zu gestalten, erstand in Zusammenarbeit mit seinen engsten Mitarbeitern der Neubau für das Lyzeum und eine geräumige, lichtvolle Turnhalle. Daß die Atmosphäre des Daheimseins auch im Schulzimmer und in den Studiensälen herrschte, ließ er diese Räume heimelig auffrischen und ausstatten. Wenn er auch seinen Lehrern großes Vertrauen und weitgehende Freiheit schenkte, wußte er doch durch ein klares und überzeugtes Wort in den Konferenzen das Ideal des humanistischen Gymnasiums hochzuhalten. Wie sehr ihm ein christlicher Humanismus Herzensanliegen war, bezeugten die Ansprachen zu Beginn und Schluß jedes Schuljahres und vor allem die großangelegten Reden zur jährlichen Abschiedsfeier der Maturi. Bei dieser Gelegenheit kam auch zum Ausdruck, welchen Wert Rektor P. Leutfrid auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus legte. Durch die Jahre des Gymnasialstudiums suchte er die Verbindung mit dem Elternhaus brieflich und persönlich zu pflegen. Zum Abschied von den Maturi, einer Familienfeier des ganzen Hauses, lud er in den letzten Jahren immer auch die Eltern der angehenden Akademiker ein.

Daß diese weitblickende Erziehtätigkeit auch nach außen strahlte, kann nicht verwundern. Manches Beileidschreiben jüngerer Kollegen unter den schweizerischen Rektoren hob dankbar hervor, wie sehr sie den erfahrenen Rat von Rektor Signer zu schätzen wußten. Grundsatztreue, gepaart mit Weltoffenheit und Verständnis für fremde Meinungen, Klarheit, gewürzt mit sprühendem Humor dieses christlichen Humanisten, rangen auch den Kollegen anderer Richtungen Hochachtung ab. So hat ihn auch der Bundesrat zum Mitglied der Schiller-Stiftung gewählt und in die eidgenössische Maturitätskommission berufen. Sein Wissen und seine Erfahrung schenkte P. Leutfrid in den Jahren 1949 bis 1953 als Vertreter der Rektoren der katholischen Mittelschulen dem Hochschulrat Freiburg und war bis zu seinem Ableben Mitglied des Vorstandes des Hochschulvereins Freiburg.

Das letzte Geheimnis dieses reichen Schaffens von Rektor Dr. P. Leutfrid Signer liegt wohl in seiner franziskanisch priesterlichen Persönlichkeit. Wenn P. Leutfrid es auch peinlich vermied, seine Religiosität irgendwie zur Schau zu tragen, war doch das Gebet seiner Sonnengesangstrophe: «Gib ihnen, so bitten wir, Herr, die heilige Freude am Lehren und Deiner Gnade Segen im Wirken», Ausdruck innerster Überzeugung. Dieses Gebet sei auch uns ein Vermächtnis.

P. Alexander Bachmann